

www.e-rara.ch

Hans Rudolph Füsslins kritisches Verzeichniss der besten, nach den berühmtesten Mahlern aller Schulen vorhandenen Kupferstiche

Füssli, Johann Rudolf

Zürich, 1798-1806

Zentralbibliothek Zürich

Shelf Mark: Gal Sp 208: a-d

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-81351>

Franz Floris.

www.e-rara.ch

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

Franz Floris.

Geboren 1520. Gestorben 1570.

Dieser Mahler war ein Schüler von Lambert Lombard, dem er von den meisten seiner Landsleute vorgezogen wird. Meines Erachtens aber kann dieser Vorzug nur in Ansehung der in die Augen fallenden großen mahlerischen Anordnung, und in der kühnen wissenschaftlichen Zeichnung der menschlichen Formen statt haben. Seine Einbildungskraft war zwar lebhaft, aber selten gemäßigt. Er überdachte seine meisten Vorstellungen nur oberflächlich; daher ist auch das Charakteristische seiner Personen nicht immer historisch wahrscheinlich, und bisweilen unbedeutend. Er zeichnete in dem Styl des Michael Angelo sehr korrekt und bestimmt, und seine Gewänder sind meistens von gutem Geschmack und mit Verstand behandelt. Licht und Helldunkel wußte er geschickt anzuwenden. Seine Färbung fiel etwas in das Grelle, war aber im Ganzen anmuthig, und durch eine leichte Behandlung des Pinsels erhoben.

Er war endlich der letzte der Niederländer, der seine menschlichen Formen nach den besten Meistern der Florentiner, der Römer und nach den Antiken bildete.

bildete. Unter der beträchtlichen Anzahl Kupferstiche die nach seinen Erfindungen herausgekommen sind, scheinen mir folgende die merkwürdigsten zu seyn.

I.

Loths Vergehen mit seinen Töchtern. Vor dem Eingange einer Höhle sitzt Loth auf einem Stück Felsen, neben dem sich eine Art Tisch von aufeinander gelegten Steinen befindet, auf welchem Weintrauben und Früchte liegen. Er hält die eine seiner Töchter auf seinem Schooß, umfaßt mit der rechten Hand eine ihrer Brüste, umschlingt mit dem linken Arm ihren Nacken, und hält auch diese Hand auf ihren Busen, wobey er sie gewaltig an sich zu drücken scheint. Sein Gesicht zeigt den höchsten Grad gieriger Leidenschaft, und seine Wendung sowohl des Leibes als der Füße befißt innerliche Unruhe an. Die Tochter, die im zierlichen Puge und sehr jung vorgestalt ist, hat den Rücken gegen den Vater, das Gesicht aber gerade gegen den Anschauer gewandt. Sowohl ihr Anstand als ihre Wendung ist ganz passiv, und ihr starrer nachdenkender Blick, nebst der horchenden Miene läßt bemerken, daß sie den Ausbruch der Leidenschaft

des Vaters bald gewärtige; diesen zu beschleunigen, nähert sich ihm von der andern Seite die ältere Tochter mit schmeichelnder Gebehrde, hält ihm mit der einen Hand eine volle Schale vor, und legt die andere sanft auf seine Schulter; er scheint aber diesen Reiz nicht mehr zu fühlen, sondern schon unwiderstehlich zu einem andern Genuße getrieben zu werden. Die Anordnung dieses Bildes ist ungemein sinnreich, die Zeichnung in einem großen und kühnen Styl, und der Ausdruck im Ganzen sowohl als in jeder einzelnen Figur von besonderer Stärke und Wahrheit; von Philipp Galle 1538 gestochen.

Hoch: 10 Zoll 3 Linien.

Breit: 1 Schuh 2 Zoll 8 Linien.

II.

Der nemliche Gegenstand in einer noch freyern Vorstellung. Hier sitzt Loth unter Bäumen in einer offenen einsamen Gegend; neben ihm die eine seiner Töchter, die, so wie er, halb nackend ist. Er hält mit gieriger Gebehrde die Hand auf ihren Busen, und nähert sein Gesicht dem ihrigen zum Kusse. Sie hält eine Hand auf seiner Schulter und schaut ihm mit reizender Miene ins Gesicht; die andere

Hand streckt sie seitwärts gegen ihre Schwester, die etwas entfernt von ihr sitzt und ihr rückwärts eine gefüllte Schale reicht, und mit der andern Hand das Geschirr hält, aus der sie solche anfüllte. Die Wendung dieser Figur, die vorzüglich dem Vater und der mit ihm beschäftigten Schwester mit abgewandtem Gesichte den Rücken zugehrt, giebt der ohnehin schon freyen Vorstellung einen noch stärkern Ausdruck, indem es darauf zu zielen scheint, dem Vater die etwa noch übrige Schamhaftigkeit ganz zu benehmen. Alle drey Figuren sind auf dem gleichen Plan geordnet, grandios gezeichnet und haben einen lebhaften Ausdruck. Auch von Ph. Galle gestochen.

Hoch: 9 Zoll 8 Linien.

Breit: 1 Schuh 1 Zoll 7 Linien.

III.

Muzius Scävola im Lager des Porzenna. Die Anordnung dieser Vorstellung ist sehr sonderbar, indem alle Figuren auf ungleichen und sich ganz in die Höhe ziehenden Boden stehen, und daher stufenweise über einander erscheinen. Der Moment der Handlung ist, da der Römer seine Hand in das Feuer hält. Er steht in dem erhobenen

Mittelgrunde ganz gerade und ohne anscheinende Bewegung, hält die rechte Hand mit dem Dolche fest in dem auf einem steinernen Altar lodern: den Feuer, und wird von einem bewafneten Bolscier am Kleide gehalten. Er schaut kühn auf den vor ihm sitzenden Porsenna, der sein Benehmen mit ernster Aufmerksamkeit betrachtet, und von seinen Vertrauten umgeben ist, die alle den Römer zu bewundern scheinen. In der Höhe sieht man noch einen Theil des Lagers, im Vorgrunde liegt der ermordete Zahlmeister der Bolscier. Die schon oben erwähnte sonderbare Anordnung gestattete dem Mahler keine angenehme Gruppierung der Figuren, die ohne einigen Zusammenhang zerstreut sind. In historischer Rücksicht hat dieses Blatt noch weniger Verdienste, weil der Charakter der Hauptfigur ganz verfehlt, und solche mit einem langbärtigen Gesicht vorgestellt ist. Auch die übrigen Figuren unterscheiden sich durch keine bestimmte Charakteristik, und sind durchaus von gemeinem Schlage. Nur die im großen Styl behandelte Zeichnung der einzelnen Formen zeigt den in diesem Kunstheile gelehrten Künstler an. Von Ph. Galle 1563 gestochen.

Hoch: 1 Schuh 2 Linien.

Breit: 1 Schuh 3 Zoll 8 Linien.

IV.

Der Kindermord zu Betlehem. Die Szene ist ein großer offener Platz, um den herum mannigfaltige Gebäude stehen. Die Anordnung ist auf drey Hauptplane angetragen. Im ersten oder Vorgrunde, dem Anschauer zur Rechten, sieht man einen der Mörder, der mit grimmiger Gebehrde einer jammernd zu Boden sinkenden Mutter ihr Kind, das sie fest zu halten sucht, zu entreißen im Begriffe ist. Neben dieser ist eine andere, die auf ihr schon todt'es Kind gefallen, worüber eine Alte bitterlich wehklagt. Vor dem besagten Mörder liegen fünf über einander geworfene gemordete Kinder auf der Erde, die eine schauerliche Wirkung machen. Gegen d. Mitte ist einer der sich bemüht eine Mutter, die mit ihrem Kinde zu entfliehen sucht, zu sich zu ziehen, indem er von einer Alten um den Leib gefaßt wird, die sich vergeblich bemüht, ihn abzuhalten. Seitwärts ist einer, der im Begriffe ist ein Kind an einer Mauer zu zerschmetter'n. Zwischen diesen Gruppen und im Mittelgrunde erblickt man mehrere Weiber mit ihren Kindern, die von Mördern theils niedergerissen, theils verfolgt werden; und unter den Thoren und inner den Fenstern des

Hauses sieht man, bis in die Ferne, überall Jammer, Flucht und Mord. Unter einem Gebäude am Vorgrunde ist ein Befehlshaber zu Pferde, der diesem blutigen Schauspiel mit kalter Gleichgültigkeit zusieht. Bey dieser Vorstellung hat Floris sowohl eine starke Einbildungskraft, als auch viel Scharfsinn gezeigt. Das Ganze ist in schönen ungezwungenen und kontrastvollen Gruppen angeordnet, die Bewegungen und Wendungen der Figuren sind mit Wahrscheinlichkeit gewählt, die Zeichnung ist von hohem Geschmack und wissenschaftlich, auch das Charakteristische, nebst dem gemäthlichen Ausdruck, dem Gegenstande ganz gemäß dargestellt. Von Ph. Galle gestochen.

Hoch: 1 Schuh 3 Linien.

Breit: 2 Schuh 3 Zoll 7 Linien.

V.

Salomon, der den Bau des Tempels betrachtet. Er sitzt hoch am Vorgrunde auf einem gehauenen Stein, und stemmt den einen Fuß auf das Bruchstück einer Säule. Zwey Baumeister die bey ihm stehen, erklären ihm den Gang des im Mittelgrunde vorgestellten Baues, den er mit Aufmerksamkeit betrachtet, und der Erklärung mit

Zufriedenheit zuzuhören scheint. Bey dem Bau sieht man mancherley Arbeiter beschäftigt. So wenig wichtig der Gegenstand an sich selbst, und so einfach die Anordnung der Vorstellung ist, so giebt doch der naive Anstand und der wahre Ausdruck der drey Hauptfiguren, nebst der guten Zeichnung aller verschiedenen Formen, derselben einen nicht geringen Werth. Von Ph. Galle gestochen.

Hoch: 1 Schuh 8 Linien.

Breit: 1 Schuh 3 Zoll 9 Linien.

VI.

Die Königin von Saba vor Salomon. Die Scene ist ein offener auf Säulen ruhender Saal, an dessen obern Ende Salomon auf seinem Throne sitzt. Zu seiner Rechten sind die Kriegsleute, zur Linken seine Rätke und Hofmänner. In einer kleinen Entfernung vom untersten Staffel des Throns steht die Königin in einem langen Kleide, wovon die Schleppe von ihren Dienerinnen gehalten wird. Sie schaut auf den König und scheint eine Rede an ihn zu halten, wobey ihre Miene und Anstand einige Schüchternheit zeigt. Salomon macht eine Wendung mit der Hand gegen sie, die vielleicht sein Wohlwollen bedeuten soll, wirklich aber so unbes

deutend, wie eine ganz steif sitzende Figur, die überdies noch wie ein römischer Imperator gekleidet und mit einem Lorbeerkränze verunziert ist. Hinter der Königin kommen verschiedene von ihrem Gefolge mit Geschenken beladen, um solche in den Saal zu bringen. Die Anordnung des Ganzen ist in mahlerischer und historischer Rücksicht nicht zu tadeln, und die Zeichnung der Figuren verdient Lob. Das Charakteristische hingegen der männlichen Figuren ist matt und unbedeutend, und Salomon, als die Hauptfigur, sitzt und bewegt sich ganz zwecklos auf seinem Throne. Mehr Ausgezeichnetes hat die Königin, die sowohl eine feine Bildung als einen edeln und ausdrucksvollen Anstand hat; auch die hinter ihr knieenden Josen sind anmuthige und naive weibliche Figuren. Von Th. Cornhaert 1557 gestochen.

Hoch: 1 Schuh 2 Zoll 3 Linien.

Breit: 1 Schuh 8 Zoll 5 Linien.

VII.

Die ehrene Schlange des Moyses in der Wüste. Auf einer Anhöhe im Mittelgrunde ist Moyses der vor der aufgerichteten Schlange steht, vor welchem mancherley halb und ganz Todte,

beschädigte und von Schlangen Gebissene herum-
liegen. Die Hauptmasse der Figuren aber ist ganz
im Vorgrunde, und bildet eigentlich keine unter-
schiedenen Gruppen, sondern ein zusammenhängen-
des unordentliches Gemengsel mannigfaltiger über
einander liegender, theils schon todter, theils sich auf
der Erde schleppender, oder gegen die Schlangen sich
wehrender Figuren beyderley Geschlechts. Man
sieht hier eine ungemeine Mannigfaltigkeit von
Formen und Wendungen, die eine gründliche Kenntz
niß des menschlichen Körpers bemerken lassen, das
bey aber größtentheils in übertriebenen Spannungen
vorgestellt sind. In einigen Figuren, die sich gegens-
seitig Hülfe zu leisten suchen, ist ein starker und
rührender Ausdruck. Von Peter Piricinis
gestochen.

Hoch: 1 Schuh 9 Zoll 4 Linien.

Breit: 2 Schuh 10 Zoll.

VIII.

Abraham im Begrif seinen Sohn zu
opfern. Die Handlung geschieht auf dem Gipfel
eines Berges; der Sohn kniet gerade vorwärts
gegen den Anschauer, an einem von Steinen auf-
gerichteten Altar, auf dessen Oberfläche er mit zur

sammengelegten Händen zu beten und den Todesstreich zu erwarten scheint. Hinter ihm steht der Vater in einer zum Schlage gerichteten Wendung, wendet das Gesicht in die Höhe, und erblickt den herabschwebenden Engel, der seinen zum Streiche ausgestreckten Arm zurückhält, und ihn anzureden scheint. Nahe in einem dichten Gebüsche sieht man einen Widder, der sich in solchem mit den Hörnern verwickelt hat, und in der Ferne eine tief liegende Landschaft. Die Anordnung der Figuren pyramisirt auf eine ungekünstelte Art; die Zeichnung ist in einem großen Styl, und der Ausdruck der Gesichter, des Vaters und Sohnes, mit Kraft und Wahrheit dargestellt; nur das Gesicht des Engels ist zu gemein. Von Ph. Galle gestochen.

Hoch: 1 Schuh 1 Zoll 4 Linien.

Breit: 1 Schuh 5 Zoll.

IX.

Eine sogenannte Charitas. Ein wohlgebildetes junges Weib, die unter einer Art offnem Gezelte sitzt, hebt mit der einen Hand ein neben ihr gestandenes Kind aufwärts zu ihrer Brust. Einem andern das zu ihrer Rechten sitzt, und ihr einen kleinen Vogel weist, legt sie die Hand über

Bartholomä Spranger. 59

die Schultern, die das Kind mit liebevoller Miene faßt. Ein drittes Kind endlich steht hinter ihr und schlägt schmeichelnd seine Arme um ihren Hals; eine sehr anmuthig gedachte, wohlgeordnete und gut gezeichnete Vorstellung. Von Ph. Galle gestochen.

Hoch: 8 Zoll.

Breit: 11 Zoll 1 Linie.

Bartholomä Spranger.

Geboren 1546. Gestorben 1615.

Heinrich Goltzius.

Geboren 1558. Gestorben 1617.

Diese zwei Künstler, deren der eine besonders als Kupferstecher und Zeichner berühmt ist, haben auf einige Zeit den ähnlichen Verfall des reinen guten Geschmacks in die niederländische und deutsche Schule gebracht, den die Gebrüder Zuccharo in die römische gebracht haben. Sie hatten beyde ungemein viel Talent, und eine sehr fruchtbare Einbildungskraft, vernachlässigten aber sowohl die sorgfältige Untersuchung der Natur, als auch das wohl überlegte Studium der Antiken, die sie in Italien sahen, überließen sich ganz der Einbildungskraft, und schufen sich Menschenformen, die sie sich